



El Molo – Together we survive

Etwa 600 Menschen bilden das kleinste und diskriminierteste Volk Kenias. Die El Molo leben in der Halbwüste am kahlen Ufer des Lake Turkana (früher Rudolfsee, 1888 entdeckt vom K.u.k. Grafen Samuel Teleky). Diskriminiert deshalb, weil sie keine Viehherden haben. (Keine Kühe besitzen bedeutet, auf andere Beschäftigungen angewiesen sein: auf die Jagd wilder Tiere oder auf die Fischerei, dies war für die Massai gleichbedeutend mit Armut und Grund zur Missachtung!)

Zum kleinsten Volk wurden sie, weil sie auf der Flucht vor Stammesfehden auf den Vulkaninseln des Lake Turkana überlebten. Sie konnten sich nur von Fischen und Krokodilfleisch ernähren, was sie zu tüchtigen Fischern und Jägern machte.

Das ganze Gebiet nahe der südäthiopischen Grenze ist Lavagebiet und Wüste bzw. Halbwüste. Das Wasser des Lake Turkana sowie das der heißen Quellen in seinem Umfeld ist stark sodahaltig. Dadurch und durch den Basaltboden und die fast nicht zerfallende Lavastruktur ist es unmöglich, Ackerbau zu betreiben. Die jährliche Regenmenge liegt bei knapp 50 bis 60 mm, die Temperatur steigt oft über 45 °C. Heftiger Wind mildert das Klima.

Die El Molo leben nahezu steinzeitlich in kleinen Rundhütten aus Dumpalmblättern, die sie von weit her aus den Oasen holen. Ihr Leben ist hauptsächlich ein Fischerleben. Die El Molo zeigen eine außergewöhnliche Tüchtigkeit in der Verwendung der Harpune, der Angeln, Netze oder Fischreusen. Der Mut unterstützt ihre Tüchtigkeit. Auf dem Floß begeben die El Molo sich auf die Jagd nach Krokodilen und Nilpferden, die sie mit ihrer Harpune angreifen.

Die El Molo verwenden zur Zeit auch die aus den allgemein üblichen Dumpalmenfasern angefertigten Netze, ja auch europäische, sowie eine Art Fischreuse, die sie das "Netz der Turkana" nennen.

Der Fisch — vor allem der Barsch und der Tilapiafisch — sind das wesentliche Gericht der täglichen Nahrung. Krokodile, Schildkröten und Nilpferde gestatten aber manchmal eine hochgeschätzte Abwechslung im Menü. Der Fisch wird gewöhnlich auf dem Feuer geröstet oder in Streifen geschnitten und an der Sonne getrocknet, sodann im Wasser durchweicht und in kleinen zufällig vorhandenen Töpfen gekocht.

Die Loka oder Dumpalmendattel steht an zweiter Stelle betreffs Nahrungsmittel, besonders für die jungen Leute. Diese genießen auch gern die Beeren des Sokotei, ein Strauch, der zweimal im Jahr Früchte liefert.

Die Ehe ist bedeutsam für das soziale Leben des El Molo-Stammes. Aufgabe des Mannes sind der Fischfang und das Weiden des Viehs, falls er Herden hat. Der Frau obliegt dagegen der Bau der Hütte und die Betreuung der Kinder. Auch fürs Wasser und für alles, was die armselige Küche betrifft, muss sie sorgen.

Die Gemeinschaft der El Molo ist azephal (anführerlos) - wenn auch einem durch menschliche und sakrale Eigenschaften hervorragenden älteren Mann eine gewisse Ehrfurcht erwiesen wird: er ist "primus inter pares".



El Molo – Together we survive

Die Braut erhält am Tage der Eheschließung vom Bräutigam einen neuen Namen. Die Geburt von Kindern wird mit Gebeten zum Gott Wacq begrüßt, im Familienbereich, ohne Teilnahme des Clans. Im Unterschied zu anderen Völkern begrüßen die El Molo eine Zwillingsgeburt mit Freuden. Den Tod betrachten die El Molo als eine Rückkehr zu Wacq. Der Tod kommt von Gott.

Die Erwachsenen werden außerhalb des Dorfes in der Nähe des Sees begraben, und ihre Grabstätte wird mit Steinen bedeckt. Dann wird das ganze Dorf von seiner derzeitigen Lage um einige Meter verlegt.

Etwa 15 km von der El Molo Bay entfernt befindet sich in der Oase Loiyangalani eine Missions-Station der italienischen Consolata-Fathers. Dort gibt es eine kleine Krankenbaracke und eine kleine Schule. Es ist für die El Molo-Kinder unmöglich, zweimal täglich diese Strecke zurückzulegen. Die El Molo-Kinder wünschen sich, wie alle Afrikaner, das Recht auf Bildung und Ausbildung verwirklicht zu sehen und Lesen und Schreiben zu erlernen.

Seit 1984, der ersten Begegnung, unterstützen der bekannte Wiener Jugendbuchautor Wilhelm Meissel und seine Frau Brigitte die Bemühungen der El Molo um eine Grundausbildung. Seit 1985 steht eine Schulbaracke, seit 1986 wird unterrichtet. W. und B. Meissel reisen einmal im Jahr nach El Molo Bay und bringen direkt ohne Vermittler Schulmaterial für die derzeit 340 Schüler und ihre 8 Lehrer. Seit 1993 erhalten Schüler und Lehrer täglich eine warme Mahlzeit (zB Maisbrei mit Bohnen). 60 Prozent der El Molo-Frauen und Kleinkinder sind beträchtlich unterernährt. Mit dem von Freunden und Helfern gespendeten Geld kauft das Ehepaar Meissel in Nairobi was die Schüler benötigen, und sorgt dann für den sehr schwierigen und gefährvollen Transport durch die Wüsten und Halbwüsten des Nordens Kenias. Da alle Schulkinder in den Klassen auf dem blanken Betonboden schlafen, wurde der Bau von vorerst zwei Schlafräumen notwendig.

In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. H. Hubacek, TGM Wien (er ist der Erfinder und Spender von Sanoplant), konnte im September 2000 im Missionsareal der Oase Loiyangalani ein Pflanzprojekt gestartet werden. Die dort vorhandene Süßwasserquelle ließ Hoffnung auf nachhaltige Ernährungshilfe aufkeimen.

Der mit ebenso viel Skepsis wie Gottvertrauen und großem Einsatz aller Beteiligten angelegte Versuch gelang! Seit Dezember 2000 werden bescheidene Ernten eingebracht, der Garten vergrößert und mit viel Begeisterung neu bepflanzt. Die durch starken Schädlingsbefall nach der Regenzeit auftretenden Schäden werden seit Juli 2002 mit biologischen Mitteln vermindert. Es geht um den Erhalt und um teilweise Fruchtbarmachung der in ihrem Bestand gefährdeten Oase und um eventuell geringfügige Erweiterungen. Vor allem geht es darum, den Kindern aus der Wüste die Früchte nicht nur auf Bildern ihrer Schulbücher zu zeigen, sondern diese auch pflanzen, betreuen und essen zu dürfen. Hilfe zur Selbsthilfe wollen wir geben.